

Enercity kauft Strom- und Gasnetz der Stadtwerke Garbsen

Damit vergrößert der Energiekonzern sein Versorgungsgebiet, muss aber in ein veraltetes Netz investieren, um die **ENERGIEWENDE BIS 2040** zu stemmen

HANNOVER. Der hannoversche Energieversorger Enercity übernimmt das Strom- und Gasnetz der Stadtwerke Garbsen und zahlt dafür einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag. Den Verkauf wollen die Beteiligten als strategische Partnerschaft verstanden wissen, die wichtig sei, um zukünftige Belastungen auf mehrere Schultern verteilen zu können. Für die Kundinnen und Kunden in Garbsen ändert sich damit nichts. Enercity-Vorstand Marc Hansmann sagte bei einem Pressetermin am Montag, der Netzversorger sei bisher vor allem in dicht besiedelten Bereichen stark: „Da fehlte uns Garbsen als zweitgrößte Stadt in der Region immer – das passt perfekt zu uns.“

NETZBEIRAT UND MILLIONENRENDITE

Über die hundertprozentige Konzerntochter Enercity Netz GmbH versorgt das hannoversche Unternehmen bereits die Städte Hannover, Langenhagen, Laatzen und den Ortsteil Seelze-

Letter mit Strom. Gas beziehen neben der Landeshauptstadt auch Langenhagen, Ronnenberg, Seelze sowie Ortsteile von Laatzen und Hemmingen. Nach dem Kaufvollzug wird Garbsen 10 Prozent des Gesamtnetzes der Enercity-Tochter ausmachen: Im Norden Hannovers verläuft ein 800 Kilometer langes Strom- und 600 Kilometer langes Gasnetz mit mehr als 30.000 Strom- und rund 10.000 Gasanschlüssen. Die Stadt Garbsen wiederum ist an der Enercity Netz GmbH beteiligt, behält zukünftig über einen Sitz im Netzbeirat einen Einfluss auf die Entwicklung in der Kommune und kann mit einer Millionenrendite für die Stadtkasse rechnen. „Die Versorgungssicherheit unserer Stadt hat höchste Priorität“, sagte Garbsens Bürgermeister Claudio Provenzano (SPD). Die Stadt werde mit 55,1 Prozent auch weiter die größte Gesellschafterin der Stadtwerke bleiben, mit dem Verkaufserlös bekomme man zusätzliches Kapital, um die Energiewende vor Ort zu finanzieren. Enercity ist

„Die Versorgungssicherheit unserer Stadt hat höchste Priorität.“

Claudio Provenzano (SPD), Garbsens Bürgermeister

ohnein bereits Miteigentümerin der Stadtwerke Garbsen (20 Prozent), die verbleibenden Gesellschaftsanteile hält Avacon (24,9 Prozent). Notwendig ist der Verkauf aus zwei Gründen. Erstens: Niedersachsen will bis 2040 klimaneutral werden, damit ist die Lebenszeit der Gasnetze endlich. Ginge es nur darum, den Status Quo zu erhalten, sei man in der Lage, die Investitionen allein zu stemmen, erklärte Daniel Wolter, Geschäftsführer der Stadtwerke Garbsen. Aber man müsse sich heute auch mit erneuerbaren Energien auseinandersetzen und dem Fakt, dass Privatpersonen selbst Energie erzeugen und ins Netz einspeisen. „Da wollten wir uns nicht einem unternehmerischen Egoismus hingeben“, sagte Wolter, sondern die Infrastruktur aufbauen, die mit Blick auf das 2040-Ziel relevant sei. Das ginge ohne Partner nicht, zumal die Stadtwerke ihr Ergebnis derzeit noch zu 50 Prozent aus dem Gasnetz, also der alten Welt, ziehen.

„WIRTSCHAFTLICH NICHT GELOHNT“

Zweitens sei die bisherige Kooperation mit den Stadtnetzen Neustadt in der Leineweitz GmbH nicht erfolgreich gewesen. „Wirtschaftlich hat sich der Schritt nicht gelohnt und auch die erhofften Synergien nicht erbracht“, sagte Provenzano. Die Stadtwerke seien gerade dabei, sich aus dem Konstrukt zu lösen – die Versorger in Garbsen und Neustadt halten je 50 Prozent an der Leineweitz. Deren Funktion als Netzbetreiber wird spätestens zum 1. Januar 2026 auf die Enercity-Tochter übergehen. Die hohen Investitionssummen in die vielerorts veraltete Infrastruktur muss dann der Konzern stemmen. Er wolle den Aufwand nicht verniedlichen, betonte Finanzvorstand Hansmann, aber das gehöre zum Standardgeschäft und man sei dafür gut gerüstet. Den Verkaufspreis bezeichneten die Parteien als „fair und marktüblich“.



Der hannoversche Energieversorger Enercity übernimmt das Strom- und Gasnetz der Stadtwerke Garbsen und zahlt dafür einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag. Foto: Tim Schaarschmidt

Meisterbetrieb

Chora

SANITÄR • HEIZUNG

über 25 Jahre

Alte Ricklinger Str. 65
30823 Garbsen

Sanitär • Heizung • Solar • Komplettbäder

Hält Ihre Heizung noch stand?

bis zu **20 %** Rabatt auf modernste Heizungsanlagen

Tel. 0 51 37 / 82 22 99 • chora@chora-shk.de

Kaminstube Garbsen

+ NEU + Mittwoch im August + September + NEU +

zu jedem Hauptgericht ein Freigetränk!
0,2 l Softgetränk oder 0,3 l Pils oder 0,2 l Weißwein

Donnerstag

Schnitzelaktion
jedes Schnitzel von der Karte

12,00 €

Freitag

Schnitzel + Rippchen
Buffet
Salat, Beilagen, Saucen, Dessert

19,90 €

Samstag

Schnitzel + Steak
Buffet
Salat, Beilagen, Saucen, Dessert

24,90 €

Sonntagmittag

Schnitzelaktion
jedes Schnitzel von der Karte

12,00 €

täglich frische Pfifferlings-Gerichte

Beispiel:
Schnitzel + Pfifferlinge
20,50 €

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag ab 17:30 Uhr, Sonntag zusätzlich: 12:00 – 14:00 Uhr
Telefon: 05137 / 13 495 | Webseite: kaminstube-garbsen.de

Liebe an der Güllegrube

HANNOVER. Können Schweine Hühner lieben? In der Welt des Mähdreschers und der Güllegruben, des Kartoffelroders und der Rübenmäuse trifft Albin auf Lila. Es ist der Beginn eines außergewöhnlichen Beziehung. Der Bauer Friedrich „Fred“ Latzke hat dieses anrührende Drama detailgetreu aufgeschrieben und mit den Überbleibseln aus seinem Bauernhof mit auf die Bühne gebracht. Kinder ab vier Jahren und Erwachsene können die Geschich-

te von „Albin und Lila“ im Theatro, Großer Kolonnenweg 5, erleben. Das Figurentheater Neumond präsentiert das Stück über rund 45 Minuten nach der Erzählung von Rafik Schami aus „Der Kameltreiber von Heidelberg“ am Sonntag, 25. August, ab 11 Uhr, sowie am Montag, 26. August, ab 10 Uhr. Eintrittskarten gibt es ab 8 Euro im Vorverkauf über die Internetseite des Figurentheaterhauses. R/H

theatro.de

Niedliche Liebesgeschichte: „Albin und Lila“ treffen im Theatro aufeinander, Bauer Fredi erzählt von ihnen. Foto: Figurentheater Neumond

Wie man richtig streitet – und warum das so wichtig ist

Ein Disput kann durchaus positiv sein – wenn die Parteien **REGELN EINHALTEN**

BERLIN. Ob Disput, Wortwechsel, Meinungsverschiedenheit, Diskussion oder Reiberei – für Konflikte gibt es viele Bezeichnungen. Schon die Wortwahl verrät, welche Bedeutung man der Unstimmigkeit beimisst: Handelt es sich um ein harmloses Geplänkel oder einen richtigen Krach? Gerade nach außen werde der Ausdruck „Streit“ gern vermieden, da er einen negativen Anstrich habe, erläutert die Mediatorin Susanne Galsterer von der Streitschule Nürnberg. „Dabei muss ein Streit keineswegs negativ sein“, betont sie. Wer bestimmte Regeln einhält, kann durchaus konstruktiv streiten. Gerade in einer Partnerschaft ist es wichtig, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen. „Störendes sollte angesprochen und ausdiskutiert werden“, schreibt der Züricher Psychologieprofessor Guy Bodenmann in seinem Buch „Streitet euch! Wie Konflikte Paare und ihre Kinder stärken“ (Patmos Verlag). „Je früher man anspricht, was man sich wünscht und was man nicht möchte, desto konstruktiver kann man es tun“, rät er. Je

länger man dagegen wartet, desto mehr negative Emotionen stauen sich auf. Eine Partnerschaft ohne Reibereien gibt es Bodenmann zufolge nicht, da die Bedürfnisse zweier Menschen nicht immer gleich sein können. **KINDER LERNEN AM BEISPIEL** Optimalerweise lernen schon Kinder, fair zu streiten. „Wenn man dazu bereit ist, kann man das aber später jederzeit nachholen“, sagt Galsterer. „Man kann lernen, nicht alles zu schlucken und für den Ärger Worte zu finden.“ Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen. Bei ihren Beratungen hat sie nämlich festgestellt, dass „vielen gar nicht wissen, was sie eigentlich wollen, sondern nur sehen, was sie stört“. Grundsätzlich gelten für Differenzen in allen menschlichen Beziehungen dieselben Regeln – ob es sich nun um Nachbarn, Kollegen, Freunde oder Partner handelt. Der Unterschied ist nur, dass wir umso verletzlicher sind, je näher uns jemand steht. „Der

Nachbarin kann man auch mal eine Weile aus dem Weg gehen, wenn sie eine abfällige Bemerkung gemacht hat“, sagt die Psychologin Isabelle Überall von der Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Erzdiözese München und Freising. „Je näher sich zwei Menschen stehen, desto größer ist die emotionale Bindung und desto größer ist auch das Risiko, sie zu gefährden.“ **GEWALTFREIE KOMMUNIKATION** Die Basis für viele Gesprächsstrategien, die von Psychologinnen und Therapeuten im Konfliktfall empfohlen werden, gehen auf das Konzept der „Gewaltfreien Kommunikation“ zurück, das der US Psychologe Marshall Rosenberg (1934–2015) vor rund 50 Jahren entwickelte. Auch für Isabelle Überall ist das ein bewährtes Konzept, auf das bei ihren Beratungen gerne zurückgreift. „Wichtig ist, dass man immer bei der konkreten Situation bleibt, an der man sich stört, und das eigene Gefühl ohne Vorwurf benennt“, betont sie. Statt dem anderen genervt an den Kopf zu werfen „Schon wieder kommst du zu spät, wie kann’s auch anders sein!“, könnte man sachlich sagen: „Du bist eine halbe Stunde zu spät. Ich bin unruhig geworden,

als ich gewartet habe.“ Der nächste Schritt ist, das eigene Bedürfnis zu benennen und eine Bitte oder einen Wunsch zu formulieren. Das könnte sich so anhören: „Mir ist Pünktlichkeit wichtig. Kannst du bitte versuchen, nächstes Mal rechtzeitig zu kommen?“ **KOMMUNIKATIONSSÜNDEN VERMEIDEN** In Paarbeziehungen gibt es einige Kommunikationssünden, die man vermeiden sollte. Überall weist dabei auf die „apokalyptischen Reiter“, die nach der Theorie von US Verhaltenstherapeut John Gottman die Gefahr des Scheiterns einer Beziehung vorhersagen können. Dazu gehören häufige destruktive Kritik, Konfliktvermeidung und eine pauschale Abwehrhaltung. „Wer auf Kritik reflexhaft mit Rechtfertigungen reagiert, ohne den anderen auch nur mal anzuhören, löst keine Konflikte“, erklärt Überall. Der schlimmste Beziehungskiller ist allerdings Verachtung: Sarkasmus, Ironie, Spott und fiese Kommentare zeugen von Respektlosigkeit der Partnerin oder dem Partner gegenüber. Eine solche Abwertung kann sich auch nonverbal zeigen: „Wenn sich eine Partei bei einer Auseinandersetzung abwendet, mit den Augen rollt und ins

Konflikte gibt es in jeder Beziehung. Das muss nicht negativ sein, wenn man konstruktiv miteinander kommuniziert. Symbolfoto: Budgeron Bach / Pexels

Handy schaut, kann das als verletzender empfunden werden, als wenn er mal laut wird“, sagt die Psychologin. Lautstärke ist nicht unbedingt ein Indikator für die Heftigkeit eines Streits. Es gibt Paare, die sich auch mal anschreien, den Zusammenstoß aber als reinigendes Gewitter werten. „Entscheidend ist immer, was dabei gesagt wird“, sagt Überall. Außerdem ist es wichtig, sich zu entschuldigen, wenn man laut geworden ist, und sich zu versöhnen. **VIEL SELBSTREFLEXION UND BEHERRSCHUNG** Konstruktives Streiten setzt ein hohes Maß an Selbstreflexion

und Beherrschung voraus. Gut ist dabei auch, wenn man eigene wunde Punkte kennt und weiß, dass man überreagiert, wenn sie getroffen werden. Bodenmann empfiehlt, das ganze Gespräch wohlwollend und offen zu führen, sodass für beide Seiten spürbar ist, dass es um die Lösung eines konkreten Problems geht. Dazu trage ein angenehmer Tonfall, eine zugewandte Körperhaltung und eine positive Mimik und Gestik bei. Am wichtigsten ist laut Bodenmann aber – ähnlich wie bei der gewaltfreien Kommunikation – die „emotionale Selbstöffnung“: Statt einen Vorwurf zu formulieren, sagt man, was einen stört und wie man sich dabei fühlt. Dadurch sei die Chance, dass das Gegenüber Verständnis hat, wesentlich größer, schreibt der Psychologe. Das klingt in der Theorie gut. **KOMPROMISSBEREITSCHAFT IST UNERLÄSSLICH** In der Praxis sind jedoch gern alle guten Vorsätze vergessen, wenn man rotsieht und richtig wütend wird. Schreien, Toben und Zetern sind dann nicht selten an der Tagesordnung. Das ist zwar nicht gerade zielführend, aber menschlich. Statt sich eine Schlammschlacht zu liefern, ist es in dem

Fall besser, „Stopp“ zu sagen und die Auseinandersetzung abzubrechen. Erst dann, wenn sich die Gemüter etwas beruhigt haben – etwa am nächsten Tag –, sollte man wieder zum Reden ansetzen. „Wichtig ist, immer wieder, das Gespräch zu suchen, auch wenn das Gespräch zuvor eskaliert ist“, sagt Galsterer. „Man kann sich dann gemeinsam fragen: Was war das denn? Was ist da passiert? Worum ging es wirklich?“ Um Konflikte lösen zu können, dass ein vereinbarter Koen, sagt die Mediatorin, brauche es immer Kompromissbereitschaft. Dabei ist es wichtig zu wipromiss auch nicht in Stein gemeißelt ist, sondern nachgebeßert werden kann. „Zum Beispiel kann man verabreden, nach einer Woche noch mal zu besprechen, ob die Lösung so funktioniert oder nachjustiert werden sollte“, empfiehlt Galsterer. Fair und konstruktiv Konflikte auszutragen, sei nicht nur in Beziehungen, sondern auch für die ganze Gesellschaft wichtig. Mit der Nürnberger Streitschule, in der man unter anderem in Seminaren Konfliktkompetenz erwerben kann, will Galsterer generell mehr Verständnis für Streitkultur wecken – auch um der „zunehmend aggressiven Stimmung im Land“ zu begegnen, wie sie sagt.